

Zeitzeugen erinnern sich

Internationale Zusammenarbeit in der Berufsbildung

BWP Herr Dr. Beckmann, Sie waren bis zur Wende Leiter des Instituts für Berufspädagogik (IBP) in Magdeburg, das zentrale Aufgaben in der internationalen Ausbildungshilfe übernahm. Wo lagen die Schwerpunkte der DDR-Ausbildungshilfe im Bereich der Berufsbildung?

BECKMANN Im Rahmen der Ausbildungshilfe wurden Facharbeiter in der DDR und den jeweiligen Zielländern ausgebildet, in geringerem Umfang auch Berufsschullehrer und Ingenieur-Pädagogen als Lehrkräfte für den berufspraktischen Unterricht.

Mit der Gründung des IBP in Magdeburg wurden seit Anfang der 1980er-Jahre Berufspädagogen und ab 1986 nach einem Studienplan »Lehrkraft für den beruflichen Unterricht« Lehrkräfte für den berufspraktischen und berufstheoretischen Unterricht – im Sprachgebrauch auch als integrierte Lehrkraft bezeichnet – ausschließlich für Auslandsprojekte ausgebildet. In der DDR gab es keine offizielle Stelle, auch kein Ministerium, welches die internationale Ausbildungshilfe koordiniert hat. Zwar hatte das Staatssekretariat für Berufsbildung mit seiner Abteilung Ausbilderbildung eine gewisse koordinierende Funktion, jedoch waren auch andere Stellen, wie der Zentralrat der FDJ, das Ministerium für Volksbildung sowie eine Reihe von Fachministerien, in diesen Prozess einbezogen. Das betraf sowohl die Entsendung von Experten als auch die Einrichtung von Ausbildungsplätzen. Das IBP in Magdeburg arbeitete so auch für die Planung von Kapazitäten mit dem Institut für Berufliche Entwicklung (IBE) zusammen. Ebenfalls Partner für das Institut waren Außenhandelsunternehmen, wie zum Beispiel Intercoop.

BWP Welche Ansätze und Netzwerke konnten nach der Wiedervereinigung weitergeführt werden?

BECKMANN Das IBP hatte als Fachschule mit seiner Ausrichtung der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften und Leitungskadern und seiner Zuordnung zum Staatssekretariat für Berufsbildung als nachgeordnete Einrichtung einen Sonderstatus in der DDR. In der Wendezeit kam es zu ersten Kontakten mit der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung (DSE), der Zentralstelle für gewerbliche Berufsförderung (ZGB Mannheim) und der GTZ, Abteilung Berufsbildung. Bei allen Unterschieden zeigten sich erstaunlicherweise viele ähnliche inhaltliche Ansätze. Von den IBP-Fachschullehrern einschließlich der Leitung hatte kaum jemand ein Projekt im Ausland besucht im Gegensatz zu den Kollegen aus den Organisationen aus der BRD. Ein

DR. BERNHARD BECKMANN

Geschäftsführer des Europäischen Bildungswerks für Beruf und Gesellschaft gGmbH (EBG)



Teil des IBP-Personals wurde in eine neu gegründete Unterabteilung der DSE/ZGB Mannheim übernommen. Des Weiteren wurde mit Personal des IBP die Landesstelle der Carl-Duisberg-Gesellschaft in Sachsen-Anhalt gegründet. Beide Einrichtungen gingen später in InWent und dann in die GIZ über. Diese Struktureinheit blieb in Magdeburg erhalten, sodass die entwicklungspolitische Arbeit im Bereich der Berufsbildung von dort weitergeführt wird. Das entwicklungspolitische Potenzial, welches in Magdeburg durch das IBP begründet wurde, ist nicht verloren gegangen. Die am IBP angebotene Deutschausbildung für Ausländer wurde vom heutigen Europäischen Bildungswerk für Beruf und Gesellschaft weitergeführt. Derzeit sind wir dabei, eine Sprachschule auch in Vietnam aufzubauen, um neben dem Goethe-Institut Angebote für junge Menschen in Mangelberufen zu unterbreiten. Die guten Erfahrungen mit den sogenannten Vertragsarbeitern aus Vietnam wirken zum Teil heute noch nach, sodass Pflegeeinrichtungen sehr interessiert sind, Auszubildende oder auch Fachkräfte aus Vietnam zu erhalten.

BWP Rund 200.000 Bürgern aus Entwicklungsländern wurde ein Aufenthalt für eine berufliche Aus- oder Weiterbildung in der DDR ermöglicht. Warum ist dieser Ansatz nach der Wende nicht mehr weiterverfolgt worden?

BECKMANN Die hohe Zahl ergab sich einerseits daraus, dass in Verträgen mit Vertragsarbeitern in der DDR oft auch eine berufliche Qualifizierung enthalten war, und andererseits, dass auch Jugendliche aus Entwicklungsländern an speziellen Schulen eine allgemeine und berufliche Bildung erhielten. Dieser Ansatz wurde nicht weitergeführt, vielmehr geht es heute darum, Multiplikatoren der Berufsbildung, Fach- und Führungskräfte in Deutschland zu qualifizieren. Diesen Ansatz hatte auch das IBP, und dieser wurde und wird jetzt durch die GIZ fortgeführt.

(Interview: Arne Schambeck)